

PFARRBRIEF

SOMMER 2024



URSULA MAIER

VOM FORTGEHEN UND HEIMKOMMEN

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!



Und wo geht's diesen Sommer hin in den Urlaub?

Wenigstens einmal im Jahr die Koffer zu packen, die heimatlichen Gefilde zu verlassen und die Luft der Ferne zu schnuppern, je nach Typ das Abenteuer oder die Ruhe zu suchen: Das ist für die meisten von uns inzwischen selbstverständlich geworden und gehört irgendwie einfach dazu.

„Vom Fortgehen und Heimkommen“ ist der Themenschwerpunkt des heurigen Sommerpfarrbriefs. Den Beginn der Hauptreisesaison haben wir zum Anlass genommen, uns von verschiedenen Seiten dem Unterwegssein zu widmen. Auf den Seiten 4 bis 12, 22 bis 23 und 28 bis 31 findet ihr Gespräche über

unterschiedliche Ansichten zum Reisen, einen ganz aktuellen persönlichen Bericht von einer, die gerade zu Fuß auf dem Jakobsweg unterwegs war, eine Sammlung von Sinnsprüchen übers Unterwegssein und auf dem Hintergrund der globalen ökologischen Krise eine Ermutigung, weltverträglich zu reisen. Mit dem Blick auf Abraham und Tobias, zwei biblische Figuren, die fürs Unterwegssein stehen, laden wir ein, sich auch auf geistlicher Ebene auf das Thema einzulassen.

Und neben den themenbezogenen Beiträgen gibt es natürlich wieder Einblicke in unser buntes Pfarrleben: Von der Kirchen- und Orgelrenovierung über die Bischofsvisitation bis zu den größeren und kleineren kirchlichen Feiern, es war wieder einiges los bei uns in den letzten Wochen und Monaten. Ich darf Ihnen/dir den neuen Pfarrbrief zur Lektüre in die Hand legen und freue mich, wenn die eine oder andere Inspiration speziell für Sie/dich dabei ist!

Einen erholsamen Sommer wünscht im Namen des Redaktionsteams



Gerhard Schaidreiter, Pfarrassistent

Liebe Mitchristen!



URSULA MAIER

Wie in jedem Jahr, so bilden auch heuer der bevorstehende Urlaub bzw. die kommenden Ferien eine willkommene Unterbrechung des Alltags. Endlich eine längere Pause, endlich eine Zeit der Erholung und des mehr oder weniger kreativen Nichtstuns. Es gibt viele und gute Gelegenheiten, Abstand zu gewinnen, Neues zu entdecken oder auch das Gewohnte und Bewährte wieder neu zu schätzen.

In diesen Wochen werden viele denken: „Endlich Ferien, endlich Urlaub!“ Und das ist gut so, denn der Mensch ist bekanntlich keine Maschine und braucht immer wieder Pausen, Zeiten der Ruhe, des Aufatmens und der Entspannung.

Religion hat zu tun mit Unterbrechung des Alltags und Rückbindung an Gott – nicht im Sinne eines religiösen „Leistungsmarsches“, sondern im Sinne der Verehrung Gottes.

Wo und wie ihr die kommenden Wochen auch verbringen werdet, ich wünsche Euch eine frohe und erholsame Ferien- und Urlaubszeit, den Erholungssuchenden frische Kraft für Leib und Seele und Euch allen Gottes reichen Segen!

Ihr Pfarrer



Dr. Mag. Paschal Opara, Pfarrprovisor

Ein Segen sollst du sein



In der Bibel gibt es viele Geschichten von Auszug und Ankommen, von Fortgehen und Heimkommen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Abrahamgeschichte:

„Der HERR sprach zu Abraham: Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen wirst du sein. Ich werde segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den werde ich verfluchen. Durch dich sollen alle Sippen der Erde Segen erlangen. Da ging Abraham, wie der HERR ihm gesagt hatte.“ (Genesis 12,1–4a)

Ferienzeit – Zeit, in der viele ihre Sachen packen und verreisen. Die einen suchen Entspannung und dolce far niente, andere möchten Neues kennen-

lernen oder einfach eine ganz andere Zeit haben im Vergleich zum Alltag. Allen aber gemeinsam ist: Am Ende geht es zurück nach Hause. Es gibt aber auch solche, die aufbrechen, verreisen, um dort zu bleiben, Auswanderer. Sie verreisen um Neues zu erleben, vor allem aber auch um Neues aufzubauen. Im Fernsehen sind Sendungen über solche Leute sehr beliebt, vielleicht weil es bei vielen eine tiefe Sehnsucht anklingen lässt.

Zur Zeit Abrahams kannte man keine Ferien, wohl aber das Reisen und vor allem auch das Auswandern. Und schon damals war das sicher mit gemischten Gefühlen verbunden, mit Respekt und Angst, aber auch Sehnsucht und Neugier. Manchmal war es schlichtweg eine Frage des nackten Überlebens, weil das Zuhause unwirtlich geworden war, es nicht mehr allen Bewohnern ein

Überleben ermöglichte, oder weil sie aus ihrer Heimat vertrieben worden waren. Überhaupt ist „Aufbruch“ ein Lebensthema, das Menschen ständig begleitet. Das fängt bei der Geburt an, setzt sich in der Schulzeit fort. Es folgen der Auszug aus dem Elternhaus und viele weitere Aufbrüche – weg vom einen, hin zum andern. Und ganz am Schluss erwartet uns der Aufbruch aus diesem Leben durch den Tod in das verheißene Land der Ewigkeit.

Der Auftrag an Abraham lautet: Zieh weg aus deiner Heimat, von deiner Familie, weg in das Land, das ich dir zeigen werde.

Gott schickt Abraham los, aber nicht ohne ihm auch Verheißungen mit auf den Weg zu geben. Gott verspricht ihm:

■ Ich werde dir das Land, das Ziel zeigen, wohin es geht.

■ Ich werde dich segnen.

■ Du sollst zum Stammvater eines großen Volkes werden.

■ Ich werde dir viel Gutes tun.

■ Du wirst für deine Umgebung ein Segen sein.

Abraham wurde tatsächlich zu einem Segen, nicht nur für die Menschen, mit denen er zusammengelebt hatte, sondern für Menschen bis heute.

Gott will, dass Menschen gesegnet werden und einander zum Segen werden.

Bis heute ist Abraham für unzählige Menschen eine Inspiration, können wir von ihm lernen.

Denn auch uns gilt die Verheißung Gottes, so zusammengefasst: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“



Pfarrer Karl Steinhart

Wenn Engel reisen

Gerhard Schaidreiter über das Buch Tobit, ein biblisches Roadmovie.

In der Welt des Kinos gibt es seit den Sechzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts als eigenes Genre das sogenannte Roadmovie. Die Handlung spielt dabei überwiegend auf Landstraßen und Highways, die Reise wird zum Bild für die Suche nach der Identität der Filmheldinnen und -helden. Auf dem äußeren Weg passiert eine innere

Entwicklung. Die handelnden Personen sind am Ende des Weges andere als vorher, der Weg und die Ereignisse unterwegs haben sie im besten Fall wachsen und reifen lassen, auf jeden Fall aber geprägt.

Hätte es das Kino vor 2.500 Jahren schon gegeben, wäre das biblische Buch Tobit der ideale Stoff für ein spannendes Roadmovie gewesen. Wir dürfen Tobias, den Hauptdarsteller des Buches, auf einer abenteuerlichen Reise begleiten.

Die Ausgangslage

Schauplatz 1:

Wir befinden uns im Haus des alten Tobit, eines frommen und gerechten Juden, der mit seiner Frau Hanna und seinem Sohn Tobias fern der Heimat in Ninive in der Verbannung lebt. Die Umstände sind alles andere als rosig. Sein Bemühen um ein gottgefälliges Leben hat Tobit und seiner Familie nichts als Probleme gebracht und hat in einer letzten schicksalshaften Wendung noch dazu geführt, dass Tobit das Augenlicht verlor. Mit dem Verlust seiner Sehkraft schwindet bei ihm auch schön langsam der Glaube und das Vertrauen, dass die Dinge je wieder gut werden könnten.

Schauplatz 2:

In der medischen Stadt Ekbatana lebt die junge, ebenfalls fromme und rechtgläubige Jüdin Sara. Sie ist im heiratsfähigen Alter und bringt aufs erste Hinsehen alles mit, was sie zur idealen Partie für jeden Brautwerber macht. Sie kommt aus gutem und wohlhabendem Haus, ist zudem klug und bildhübsch. Sie hat nur ein Riesenproblem: Siebenmal stand sie schon an der Schwelle zur Hochzeit und siebenmal hat der eifersüchtige Dämon Aschmodai die potentiellen Ehemänner im Brautbett getötet. Auch dieser Schauplatz ist aus offensichtlichen Gründen alles andere als rosig und hoffnungsfroh.

Ein gefährlicher Auftrag

In die beiden mehr als verfahrenen Ausgangsszenarien kommt Bewegung,

als Tobit beschließt, seinen Sohn Tobias von Ninive ins ferne Rages zu seinem Bekannten Gabael zu schicken, um dort alte Schulden einzutreiben und so nach seinem Tod den Lebensunterhalt für Tobias zu sichern. Rages ist aber die Nachbarstadt von Ekbatana, der Heimat der unglücklichen Sara, die schon sieben Ehemänner verlor, bevor sie sie richtig hatte. Man ahnt, dass sich die Handlungen zu verknüpfen beginnen.

Der Weggefährte

Reisen war zur damaligen Zeit kein Honiglecken und der Weg von Ninive nach Rages sehr gefährlich. Tobit gibt seinem Sohn deshalb den Auftrag, sich vor Aufbruch einen passenden Weggefährten zu suchen. Tobias macht sich also auf die Suche, und der Himmel schickt ihm als Begleiter den Engel Rafael auf den Weg. Der tritt allerdings



URSULA MAIER

inkognito unter dem Namen Asarja auf und bietet als wegekundiger Gefährte seine Dienste an. Rafael sollte sich auf dem langen Weg im wahrsten Sinne des Wortes als Schutzengel für den unerfahrenen Tobias erweisen.

Das Rettende erkennen und beim Schopf packen

Die Reisegefährten sind inzwischen unterwegs. Und gleich am ersten Abend ereignet sich eine Schlüsselszene, die für den weiteren Handlungsverlauf von entscheidender Bedeutung ist. Tobias und sein Begleiter schlagen am Ufer des Tigris ihr Nachtlager auf. Tobias setzt sich ans Ufer, um die vom langen Marsch erschöpften Füße zu kühlen. Als ein großer Fisch auftaucht und ihm in den Fuß beißt, will ihn Tobias im ersten Schreck abschütteln, doch Asarja/Rafael ruft ihm zu: „Pack den Fisch und bring ihn an Land!“ Tobias macht es, und da verrät ihm der Weggefährte, dass Galle, Herz und Leber des Fisches wirksame Heilmittel sind. Herz und Leber vermögen Dämonen zu vertreiben und die Galle ist ein Heilmittel gegen Blindheit. Der Fisch wird verspeist, die Heilmittel werden gut aufbewahrt für spätere Gelegenheiten. Kurz vor dem Ziel lenkt es der himmlische Begleiter so, dass sie noch im Haus von Raguel, Saras Vater, Halt machen und zur Nacht einkehren. Es kommt, wie es kommen muss: Sara und Tobias verlieben sich unsterblich ineinander. Mithilfe seiner Medizin,

Herz und Leber des Fisches, vertreibt Tobias den Dämon für immer und einer Hochzeit steht nichts mehr im Weg.

Heimkommen und Happy End

Nachdem auch noch die Schulden eingetrieben sind, machen sich Tobias und seine Braut Sara mit großer Mitgift gemeinsam mit ihrem Schutzengel auf den Rückweg nach Ninive. Zuhause sind Hanna und Tobit schon in schwerer Sorge, weil sich die Rückkehr ihres Sohnes durch Brautwerbung und Hochzeitsfeierlichkeiten doch deutlich verzögert hat. Die Erleichterung ist riesig, als sie ihren Sohn wieder wohlbehalten in die Arme schließen können. Mithilfe der Fischgalle heilt Tobias die Blindheit seines Vaters. Mit dem Augenlicht kehrt beim alten Tobit auch die Zuversicht und das Vertrauen ins Leben zurück.

Als Tobit und Tobias den treuen Wegbegleiter Asarja für seine guten Dienste fürstlich entlohnen wollen, gibt sich dieser als Rafael, der Engel Gottes, zu erkennen. Niemals, so die Botschaft des Engels an Tobias und seine Familie (und auch an uns, die wir gespannt die Reise mitverfolgt haben), niemals lässt Gott jene in ihrer Not endgültig hängen, die ihr Vertrauen auf ihn setzen. Und wer weiß, wie oft wir selbst in der freundlichen Geste eines lieben Mitmenschen, in der helfenden Hand einer treuen Weggefährtin oder eines guten Freundes, schon von Gottes Engel angerührt wurden...?

Daheimbleiben oder Wegfahren?



Gabriela Zehentner im Gespräch mit Hedwig Baumgartner und Jakob Neumayer.

Bei den Überlegungen zum Thema Fortgehen/Heimkommen fiel mir sofort der im Herbst verstorbene Martin Baumgartner ein, also habe ich bei Hedwig, seiner Ehefrau, nachgefragt.

Hedwig, dein verstorbener Mann Martin wurde von mehreren sofort als Gegenpol zu den Reiselustigen genannt, er galt als Verfechter des Daheimbleibens. Würdest du sagen, diese Zuschreibung stimmt?

Er ist schon ab und zu einmal weggefahren – etwa nach Italien und Spanien, aber selbst dort war er am liebsten zu Fuß bei langen Strandspaziergängen am Morgen zur Naturbeobachtung unterwegs. Auch mit dem Obst- und Gartenbauverein und mit seinen Sportfreunden war er auf Reisen, aber es war ihm kein Bedürfnis, wegzufahren – er war gern in Gesellschaft, aber weit weg zu sein war ihm kein eigener Wert.

Warum, glaubst du, war das so?



Was wirklich wichtig ist, kann man dem Leben nicht von außen dazufüttern, das ist im Inneren. Man kann nicht Ruhe und Erholung im Außen suchen, indem man möglichst weit wegfährt, man muss in sich selbst zuhause sein, um auch Fremdes wahrnehmen zu können. Stille bringt die Erfahrung, nicht das laute Drumherum. Wenn man mit sich selbst nicht im Einklang ist, nützt es nichts, die Umgebung zu ändern. Man kann nicht vor sich selbst weglaufen.

Ihr habt aber immer beide das so gelebt, oder?

Ja sicher, da waren wir schon ganz einig. Daheim sein war und ist für uns beide wichtig. Wir haben uns gegenseitig immer unsere Freiheiten gelassen. Ich habe ja auch alles, was ich brauche, ich muss nicht wegfahren, um neue Erfahrungen zu machen.

Martin war vor allem in der Natur der unmittelbaren Umgebung. Er galt ja als absoluter Pilzexperte und sah im Wald Kleinigkeiten und Pflanzen, die andere nicht einmal wahrnehmen. Er begegnete allem in der Natur mit Aufmerksamkeit und absoluter Wertschätzung.

Wenn er einmal von weiter weg zurückkam, hat er schon davon erzählt, aber dann musste er gleich in den Garten und vor allem in den Wald – schauen, was seine Schwammerl machen, sagte er gern.

Jetzt ist er auch heimgekommen, bin ich überzeugt, in einer anderen Dimension, aber daheim.

Mein zweiter Interviewpartner Jakob Neumayer ist bereits weit gereist, aber nicht ganz so wie andere junge Leute. Er hat ein Jahr als Zivildienstler bei INTERSOL (Verein zur Förderung internationaler Solidarität) in Bolivien gearbeitet und ist vielfach durch ganz Europa allein mit dem Fahrrad (ohne Elektrohilfe!) gefahren. Er kam so bis zum Atlantik in Porto, ans Nordkap, durch ganz Südwesteuropa, über die französischen Alpen auf der Route des Grandes Alpes bis zum Mittelmeer, quer durch Mittel- und Osteuropa bis Danzig und Kaliningrad und vielen anderen Zielen. Er ist im Masterstudium für Geographie und Spanisch und unterrichtet bereits mehrere andere Fächer an der Mittelschule in Neumarkt am Wallersee.

Was ist deine Motivation zu reisen – speziell mit dem Fahrrad – weltverträglich,

aber körperlich sehr anstrengend?

Der erste Grund war anfangs ein finanzieller, es kostet wenig, mit Zelt und Rad loszufahren und nur jeden dritten Tag in einem Hostel oder ähnlichem zu übernachten. Ein bisschen war es auch die sportliche Herausforderung, mir selbst zu beweisen: Ich kann das. Aber nur zu fahren um des Fahrens willen ist mir eindeutig zu wenig, ich brauche schon konkrete Ziele.

Inzwischen ist mir eine Art Daheim-Flucht die wichtigste Motivation, weg zu sein vom Gewohnten. Meine Erfahrung ist: Ich fahre mit Hast und Alltagsstress weg, und erst wenn der Punkt erreicht ist, dass das komplett abfällt, bin ich frei für andere Eindrücke und Begegnungen. Der Gewinn dieser Reisen ist eine wahnsinnig gesteigerte Aufmerksamkeit, man wird so unglaublich „gspürig“, so sensibel für alle Eindrücke.

Warum fährst du allein? Wäre es nicht angenehmer zu zweit oder in einer Gruppe?

Ich habe meine Radreisen bisher grundsätzlich allein gemacht, nur vereinzelt und sehr kurzzeitig gab es (meist fremde) Begleiter.

Die Einsamkeit ist ein sehr ambivalenter Begleiter, von Verzweiflung bis Genuss ist alles drin! Und ich hatte im-



mer Glück, ich hatte fast ausschließlich positive Begegnungen mit Menschen. Da reicht z.B. eine Bäckerin, die mir trotz Dreck und Landstreicheraussehen zum Brot auch ein freundliches Lächeln schenkt, um wieder positiv motiviert zu sein.

Also treibt dich nicht unbedingt das Streben nach neuen Erlebnissen?

Die Neugier, etwas zu sehen, ist natürlich zusätzlich da, auch wenn ich nie das Bedürfnis hatte, alles oder möglichst viel sehen zu müssen. Vor allem das Unvorhergesehene und Unerwartete bietet viele Glückserlebnisse bis zum vollkommenen Flow, einem

Rausch der Gefühle, der sich in einer Art Elementarschrei, sowas wie einem Juchizer, entlädt. Ich fahre völlig erschöpft um eine Kurve – und es öffnet sich ein überwältigender Blick aufs Meer oder so. Das ist ein bisschen wie High-Sein – ganz ohne Drogen. Das sind trotz physischer Erschöpfung überwältigende Augenblicke der Klarheit und des Einsseins mit sich selbst. So ganz und gar „aufgeräumt“ und befreit zu sein, das kann man aber eigentlich gar nicht so beschreiben, das kann man nur erleben.

Glaubst du, dass man ähnliche Erfahrungen auch ohne extreme körperliche Anstrengung und in einer näheren Umgebung machen könnte?

Das glaube ich schon, aber man muss sich auf jeden Fall auf das Unvorhergesehene einlassen. Andere können das sicher auch mit völlig unterschiedlichen Erfahrungen wie Kunst, Musik,

Verändert das Reisen Menschen?

Vielleicht nicht jede Art von Reisen. Ich verstehe Dinge anders, wenn ich sie nicht dauernd vor mir habe, und komme mit einer höheren Wertschätzung gegenüber dem, was ich zuhause ha-



be, zurück. Ich bin in viel höherem Maß aufmerksam und offener anderen Menschen und Gedanken gegenüber, viel einfühlsamer, wenn ich länger nicht in der gewohnten Umgebung, im gewohnten Komfort und im Alltags-Hamsterrad war. Ähnliches erleben Leute ja angeblich auch z.B. beim Jakobsweg-Pilgern oder überhaupt beim Gehen – mir taugt eben das Fahren, aber mit dem Rad.

Verstehst du Menschen, die am liebsten daheim bleiben und gar nicht das Bedürfnis haben, weit zu reisen?

Die verstehe ich mehr und mehr. Das ist wahrscheinlich auch eine Lebensalter-Frage – und nach Menschentypus unterschiedlich. Je weniger gefangen ich mich fühle, umso weniger wird der Zwang, unbedingt fort zu müssen. Und je mehr Verantwortung ich übernehme, z.B. in Beruf, Beziehung, ... desto weniger zieht es mich fort. Personen werden mir immer wichtiger, das reine Fortfahren wird weniger wichtig. In meinem Bekanntenkreis gibt es auch Leute, die fast immer zufrieden und gerne zuhause sind und nur in kleinen Radien herumkommen, das passt auch – vielleicht auch für mich einmal. Ich genieße inzwischen auch meine Wohnumgebung und empfinde es als Lebensqualität, wenn ich begrüßt werde.

Wohin oder wie könntest du nicht reisen?

Ich könnte nie so Cluburlaub machen oder Weltreisen, nur damit man eben



JAKOB NEUMAYER

überall gewesen ist, denke ich. Das ist nicht reisen, das ist Tourismus.

Wie geht es dir dann mit dem Heimkommen?

Nur heimfahren ist ein recht schwieriger Motivator. Lieber fahre ich weg auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtet. Sobald ich zurück in bekannte Gefilde komme, wird es relativ uninteressant. Da nehme ich unter Umständen auch den Zug. Allerdings kenne ich schon auch das Gefühl des Heimwehs, das kommt immer nach wochenlangem Wegsein und kostet echt viel Energie. Irgendwo daheim zu sein, finde ich schon auch sehr gut. Das Zurückkommen ist auch gut, denn es enthält ja auch die Erfahrung, mit sich im Reinen zu sein, den Geist „aufgeräumt“ und ausgeputzt zu haben und Platz für anderes und andere zu haben. Diesen Zustand genieße ich schon sehr – und der hält zum Glück auch einige Zeit an, bis es wieder Zeit ist, wegzuradeln.

Wanderergedanken

Von Hans Neumayer

Es ist immer wer schneller als wir.

Die letzten Etappen zum Ziel werden langsam sein, weil die Luft dünn ist oder der Lebensatem schwer.

Ab einem gewissen Alter ging es immer schon einmal leichter.

Nur weil wir in der Jugend schneller waren, kamen wir dem Ziel nicht automatisch schneller nahe.

Der Weg ist nicht das Ziel, aber mit den Erlebnissen des Weges kommen wir verändert ans Ziel.

Dinge nicht mehr zu können, ist kein leichter Weg, es sei denn, mehrere teilen den Weg.

Flott gehen muss man wollen – und können.

Es ist kaum zu beurteilen, ob Menschen nicht mehr wollen oder nicht mehr können. Es steht uns nicht zu.

Außer Atem sein und das Ziel verloren zu haben, ist das echte Unglück.

„Schau auf dich.“ Heißt das: Fordere dich! oder Schone dich! – oder beides in einem gesunden Rhythmus?

Faulheit und Übertraining machen einen nicht fit.

Der Übergewichtige, der trotzdem in die Arbeit zu radeln begann, hat mich mehr motiviert als alle Spitzensportler.

Wer – das Ziel vor Augen – nicht rechts und links schaut, wird egoistisch stumpf, wer nur rechts und links schaut, kommt nicht ans Ziel.

Allein vom Bett aufzustehen kann mehr Überwindung sein als das Ersteigen eines Berges. Es kann aber auch mindestens so befriedigend sein.

Der Körper ist mehr als der Knecht, der uns alles erfüllt, ohne dass man ihn achtet...

Mit Moralisieren und Drohen bringt man einen Couchpotatoe nicht auf den Weg, aber vielleicht mit Einladungen zu Erlebnissen.

Gehen lernen ist ein mühsames und freudiges Erlebnis, als Kind und auch beim zweiten Mal (Reha-Erfahrung).

Es gibt Berge, die ich schon seit 30 Jahren besteigen möchte... und jetzt wird mir die Zeit knapp...

Bischofsbesuch in Elixhausen

Ein großes Fest für die katholische Pfarrgemeinde und den ganzen Ort war der Besuch von Weihbischof Dr. Hansjörg Hofer am Samstag, den 11. Mai und Sonntag, den 12. Mai 2024.

In einem dichten Besuchsprogramm kam es zu vielen Begegnungen auf unterschiedlichen Ebenen, bei denen sich der Bischof ein gutes Bild vom bunten Gemeindeleben in Elixhausen machen konnte.

Die wichtigsten Stationen am Samstag waren eine Sitzung des Pfarrgemeinde- und Pfarrkirchenrats mit dem Bischof, ein Treffen mit Bürgermeister Michael Prantner und Vizebürgermeisterin Barbara Alzner, dem evangelischen Pfarrer Dietmar Orendi und den Obleuten der Traditionsvereine, der öffentliche Empfang auf dem Dorfplatz, bei dem sich als prominenter Überraschungsgast Bundesministerin Karoline Edtstadler einstellte, und schließlich zum Abschluss die Firmung in der Pfarrkirche.



BARBARA ALZNER



BARBARA GAUTSCH



BARBARA GAUTSCH



FOTOS: BARBARA U. BERNHARD GAUTSCH

Beim Festgottesdienst am Sonntag würdigte Weihbischof Hansjörg Hofer die zwar noch nicht abgeschlossene, aber bis hierher sehr gelungene Kir-

cheninnenrenovierung und zeichnete den ehrenamtlichen Baukoordinator Gerhard Oberholzner mit dem Rupert- und Virgilorden aus. (S. Seite 19)



Mit einer speziellen Kirchenführung durch Gerhard Oberholzner und einem Umtrunk vor der Kirche klang das Festwochenende aus. Weihbischof Hansjörg Hofer bedankte sich abschließend für die freundliche Aufnahme und die vielen wertvollen Begegnungen, die ihm in Elixhausen geschenkt waren. *Gerhard Schaidreiter*

Bilder aus dem Pfarrleben



Repaircafé
am Samstag, 16. März 2024



FOTOS: GERHARD SCHÄIDREITER

HINGESCHAUT



GERHARD SCHAIDREITER

Karfreitagsweg für Kinder am Freitag, 29. März 2024



GERHARD SCHAIDREITER

Ratschen am Samstag, 30. März 2024



GERHARD SCHAIDREITER

Emmausgang am Ostermontag, 1. April 2024



BARBARA GAUTSCH

Erstkommunion am Sonntag, 28. April 2024

HINGESCHAUT



FOTOS: BARBARA GAUTSCH

Kirchen- und Orgelrenovierung

Hohe kirchliche Auszeichnung für Gerhard Oberholzner

Im Rahmen der bischöflichen Visitation in Elixhausen erhielt Gerhard Oberholzner am 12. Mai 2024 für herausragende Verdienste rund um die Kirchenrenovierung von Weihbischof Dr. Hansjörg Hofer als diözesane Auszeichnung den Rupert- und Virgilorden in Silber verliehen.

Gerhard Oberholzner organisierte ein hoch motiviertes Ehrenamtlichenteam, das an den verschiedensten Ecken und Enden mit hoher Kompetenz und viel Engagement zusätzlich zu den professionellen Arbeiten der Fachfirmen die Kircheninnenrenovierung vorantrieb. Dabei packte er selbst meistens am tatkräftigsten zu.

Innerhalb eines Jahres wurden über zweitausend(!) Ehrenamtlichenstunden geleistet: Direkt auf der Baustelle, bei der wöchentlichen Reinigung der Kirche, damit Sonntags wieder Gottesdienst gefeiert werden konnte, in den verschiedenen Elixhausner Küchen, um die Freiwilligentrupps mit hervorragendem Essen zu versorgen, bei der Haussammlung im Ort, um die Mitbewohnerinnen und -bewohner um einen finanziellen Beitrag zur Kirchenrenovierung zu bitten.

Bei der Überreichung des Ordens be-



tonte Weihbischof Hofer, dass mit der Ehrung neben dem Ausgezeichneten auch all jene mitgeehrt sind, die wertvolle ehrenamtliche Beiträge rund um die Kirchenrenovierung in Elixhausen geleistet haben.

Auch Gerhard Oberholzner wies in seinen Dankesworten nochmals darauf hin, dass er den Orden mit all jenen teilen möchte, die an den verschiedenen Ecken und Enden mitgeholfen haben und noch mithelfen werden, dass das große Werk zu einem guten Ende kommt.

Die Orgelrenovierung ist abgeschlossen

Am 13. Juni konnte Orgelbaumeister Roland Hitsch mit den letzten Handgriffen den Wiedereinbau unserer von Grund auf restaurierten Orgel abschließen.

Die historisch bedeutende Ludwig-Moser-Orgel, die seit ihrem Einbau vor fast 200 Jahren die Kirche nie verlassen hatte, erstrahlt nun wieder in neuem Glanz und ist auch wieder voll funktionsfähig und verlässlich bespielbar. Bei der offiziellen Abnahme durch die diözesane Orgelkommission wurde die fachlich exzellente Durchführung der Restaurierung bestätigt.

Wir sagen danke!

Seit über einem Jahr bitten wir gezielt um finanzielle Unterstützung für unsere Kirchenrenovierung und stoßen dabei auf großartiges Echo.

Neben den vielen privaten Geldspenden haben sich auch schon viele Vereine und Institutionen in den Reigen der Unterstützerinnen und Unterstützer eingereiht. Der Pfarrbrief konnte in den vergangenen Ausgaben darüber berichten.

Auch diesmal dürfen wir zwei besonders nette Spendenaktionen vor den Vorhang holen:

Grete Oberholzner feierte ihren Achtzigster (*wir gratulieren nochmals nachträglich!*) und lud ihre Gäste dazu ein, anstatt Geschenken Spenden für die Kirchenrenovierung zu geben. Die Geburtstagsgratulantinnen und -gratulantanten zeigten sich sehr großzügig, und so konnte die Jubilarin vor kurzem eine Kasse mit 1.000 Euro (die eigene Familie hat den Betrag entsprechend aufgerundet) an die katholische Pfarrgemeinde übergeben.



Der in seinen Wurzeln evangelische Verein Nachbarschaft setzte, wie schon zuvor die evangelische Pfarrgemeinde, ein eindrucksvolles Zeichen der ökumenischen Verbundenheit und unterstützt die Innenrenovierung der katholischen Pfarrkirche mit einer Spende von 500 Euro.

Ein herzliches Danke an Grete Oberholzner und dem Verein Nachbarschaft mit seinem Obmann Gerhard Alzner sowie allen privaten Unterstützerinnen und Unterstützern!

Benefizaktion „Ein Engel für die Kirche“

Fast 200 Engel aus der Keramikwerkstatt Gerhard Oberholzner sind inzwischen den Spenderinnen und Spendern „zugeflogen“, die 250 Euro oder mehr gespendet haben.

Die etwas komplexe und manchmal herausfordernde Kommunikation mit dem Bundesdenkmalamt bringt es mit sich, dass wir nicht immer auf dem aktuellen Stand sind, wer aufgrund der steuerlichen Absetzbarkeit über das Spendenkonto des Bundesdenkmalamts die Kirchen- und Orgelrenovierung unterstützt hat.

Sollten Sie also zu den Spender*innen gehören, die 250 Euro oder einen höheren Betrag gespendet haben und noch keinen Engel erhalten haben, wäre uns sehr geholfen, wenn Sie sich aktiv bei uns melden: pfarre.elixhausen@eds.at oder 0662/8047 8117 während der Bürozeit (Mi 8–12 und Do 15–18 Uhr)



Wie geht's weiter?

Die großen Arbeiten bei der Kirchenrenovierung sind abgeschlossen. In den nächsten Wochen und Monaten stehen noch mehrere finale Arbeiten an: Abschluss der Elektroinstallationen und Einbau der zentralen Techniksteuerung, Einrichtung der Sakristei, Anbringen der Apostelkreuze und der Figuren, Gestaltung der Nische für den Schriftenstand, Umgestaltung der ehemaligen Totenkammer zu einem Gebetsraum.

Im Spätherbst werden wir im Rahmen eines Festgottesdienstes den offiziellen Abschluss unserer Kircheninnenrenovierung feiern. Der Termin ist noch nicht endgültig fixiert und muss noch mit der Erzdiözese abgestimmt werden. Sobald er fix ist, werden wir ihn öffentlich kommunizieren.

Weltverträglich reisen

Lucia Neumayer-Höllwerth und Irmi Demitsch in Anknüpfung an einen Vortrag der Reisejournalistin Maria Kapeller, die im April in Elixhausen zu Gast war.

Die folgenden Gedanken sind angeregt durch deren Buch: „Lovely planet“ (bereits ausleihbar in der Elixhausener Bibliothek). Reisen ist eine emotionale Angelegenheit. Niemand will sich gerne etwas vorschreiben lassen, und nicht alle haben die gleichen Möglichkeiten. Wonach sehnen wir uns beim Reisen insgeheim? Mit „Wir“ ist jener Teil der Bevölkerung gemeint, der sich das Reisen überhaupt leisten kann. „Wir“ meint uns Menschen, die wir uns zum Vergnügen fortbewegen. Wir wollen uns erholen, Spaß haben, Neues entdecken, eine innere Leere füllen oder Freiheit spüren, unterwegs sein, ein wenig dem eigenen Leben entkommen. Und es ist auch eine Frage von Status und Ansehen. Da wird die Frage: „Was tut mir wirklich gut und bereichert mich?“, oft in den Hintergrund gedrängt.

Das Dilemma dabei: Reisen ist oft auch mit großem Ressourcenverbrauch und sozialen Ungerechtigkeiten verbunden. Ressourcenverbrauch nicht nur, weil das Transportmittel mehr oder weniger viele Ressourcen verschlingt (Stichwort Flugzeug und Kreuzfahrtschiff versus Bahn und Bus), sondern

weil im Hotel, im Resort, in der Ferienanlage viel Strom und Wasser benötigt, Müll produziert, Abwasser verursacht wird – während es möglicherweise den Einheimischen an allen Ecken und Enden an Ressourcen fehlt. Ein überbordendes Speisen- und Getränkeangebot, tägliche frische Handtücher und übertrieben große Pools sind für die Bewohner des angrenzenden Dorfes nie erreichbar, und die Gewinne streichen sie auch nicht ein.

Wir können weitermachen wie bisher, solange die Grenzen offen sind und die Flieger im Minutentakt abheben. Oder wir können ehrlich hinschauen auf dieses große Sehnsuchts thema, Fragen stellen und Antworten suchen.

Das Reisen abschaffen? Natürlich nicht. Diese Auszeiten und der Tapetenwechsel würden den meisten von uns im Jahresrhythmus fehlen. Aber wir können zum Reisen einen anderen Zugang entwickeln. Dem Reisen eine neue Qualität zu verleihen, die weniger von Konsum- und Wachstumsgedanken getrieben und mehr von Zufriedenheit, Genügsamkeit und Entschleunigung geleitet wird, ist kein Verzicht, sondern ein Gewinn für uns alle und die Welt, in der wir leben – und die wir künftig noch bereisen möchten.

Mit Begeisterung erzählte eine Besucherin des Vortrags von Maria Kapeller, dass sie sich anstatt vieler weiterer



Flugreisen ein E-Bike gekauft hat – und eine große Erfüllung und auch Bestätigung darin findet, aus eigener Kraft (und mit der des E-Motors), mit Anstrengung und mit wunderbaren Naturerlebnissen unter anderem bis nach Italien zu radeln.

Dieses Phänomen wird auch von Frau Kapeller erwähnt, beschrieben hat es Stefan Zweig: „Bergbahnen sind

herrlich – sie heben uns unermüdet und bequem in großartige Gebirgswelten. Aber der prickelnde Stolz, das Gefühl der Eroberung fehlt. Nur da, wo Mühseligkeiten, Irrungen und Unannehmlichkeiten im Spiel waren, bleibt die Erinnerung besonders leuchtkräftig und stark, wird uns wirkliches Erleben und Zuwachs an Weltgefühl ermöglicht.“

MEHR INFORMATIONEN ZU WELTVERTRÄGLICHEM REISEN SIND UNTER FOLGENDEN LINKS ZU FINDEN:

Zug-Reisebüros: www.traivelling.com; www.gleisnost.de

Nachhaltig-soziale Gruppenreisen: www.weltanschauen.at

Tourismus-Labelguide: <https://tourismus-labelguide.org>

Umweltzeichen-Hotels: www.umweltzeichen-hotels.at

Infos der Naturfreunde Internationale:

www.nf-int.org/tourismus-mit-respekt-weitblick

Infoseite von Tourism Watch: www.tourism-watch.de

Infoseite von Fair Unterwegs: www.fairunterwegs.org

Grafiken und Infos des VCÖ: www.vcoe.at

Podcasts von Maria Kapeller: www.mariakapeller.at

Workshop Bibelerzählfiguren



Eindrücke von Daniel Dioso-Zoth, der den Workshop organisiert und mitgemacht hat.

Am Freitag vor Pfingsten war es endlich soweit. Der langersehnte Figurenworkshop begann mit einer kleinen Verspätung um 15.15 Uhr. Schlussendlich waren wir fünf motivierte KursteilnehmerInnen, die nur noch darauf warteten, loszulegen. Der Kurs fand unter der Leitung von Martha Leonhartsberger statt, die ihr Möglichstes tat, ihr umfassendes Wissen und ihre große Erfahrung an uns weiterzugeben.



Bibelerzählfiguren, was ist das eigentlich?

Mit Biblischen Figuren (korrekter: Biblischen Erzählfiguren) können aufgrund ihrer Standfestigkeit und Beweglichkeit verschiedene Körperhaltungen und Stimmungen sichtbar gemacht und biblische Erzählungen so zum Leben erweckt werden. Die Arbeit mit den Figuren fördert den Zugang zu den Zeugnissen der Heilsgeschichte mit Leib und Seele.

Zum Einsatz kommen können die Figuren im persönlichen Gebrauch zu Hause (auch als Weihnachtskrippe), im Religionsunterricht, in der Behindertenarbeit, bei Kindergottesdiensten, in Bibelkreisen, in der Erwachsenenbildung. Biblische Erzählungen sind vielfach Geschichten von Beziehungen – der Menschen untereinander und zu Gott. Das Arbeiten mit Biblischen Figuren ermöglicht das Sichtbarmachen von solchen Beziehungen.



Beweglichkeit und Standfestigkeit

Die Figuren sind ca. 30 cm groß und beweglich, da sie als Grundgerüst eine Sisalschnur mit Drahtkern beinhalten und mit Bleifüßen ausgestattet sind, die ihre Standfestigkeit bewirken. Gesichter (aus Holzmasse modelliert) sind nur angedeutet, die Figuren damit



FOTOS: DANIEL DIOSO-ZOTH

nicht festgelegt auf einen bestimmten Gesichtsausdruck. Dennoch scheinen sie beredter und ausdrucksstärker als so manche „realistischere“ Nachbildung. Stimmungen und Gefühle werden als „Körpersprache“ hauptsächlich über die Haltung vermittelt.

Warum selbst gestalten?

Wer es bereits einmal mit Biblischen Erzählfiguren zu tun gehabt hat, der wird sicherlich erkannt haben, dass diese Figuren mehr sind als umspannte Gestelle aus Sisal und Draht. Man wird ihnen nicht gerecht, bezeichnet man sie als „Puppen“, so, als würden sie nach ihrer Fertigstellung am besten zur Dekoration genutzt. Diese Figuren leben. Vom Beginn ihrer Herstellung an – und dieser Prozess beginnt bereits in den Gedanken der Schaffenden – erwachen die Figuren zu einem ganz eigenen Sein. Sie haben Charakter, ein eigenes Wesen. Sie lassen sich nicht beliebig weiterreichen, sondern gehören zu dem, der sie geschaffen hat, und verbinden sich mit ihm.

Der Workshop

Auch mir erging es während der drei Tage so, wie es eben beschrieben wurde. Während den anderen Kursteilnehmern je drei Figuren zur Aufgabe stand, durfte ich mich auf zwei Figuren



Figuren niemals fertig geworden. Ganz allgemein war es sehr schön anzusehen, wie unsere Gruppe in diesen drei Tagen zusammenwuchs und wie wir uns immer wieder gegenseitig geholfen und motiviert haben.

Ein großes „Danke“ an alle

Ich bedanke mich bei allen, die an diesem anstrengenden, aber auch sehr lohnenden Wochenende dabei waren, von ganzem Herzen. Wir haben tolle Figuren geschaffen, die der gesamten Pfarre in den nächsten Jahren noch viel Freude bereiten werden.

konzentrieren, denen ich versuchte, Leben einzuhauchen. Ich entschied mich für einen Engel und eine Jesus-Figur und war sehr gespannt, wie sie sich in den folgenden drei Tagen entwickeln würden.

Zugegeben, meine Näherfahrung ist mehr als begrenzt. Und wie die Nähmaschine funktioniert, habe ich mir erst drei Tage zuvor von Mayday, meiner Frau, erklären lassen. Als Martha, unsere Kursleiterin, von meiner Vorerfahrung hört, meinte sie nur: „Mutig von dir, aber zusammen schaffen wir das schon.“ Und genauso war's. Ohne ihre großartige Unterstützung wären die

Besonders möchte ich mich bei Martha Leonhartsberger bedanken. Sie war die gesamten drei Tage mit Leib und Seele dabei und hat ihr Möglichstes getan, die von uns erstellten Figuren zum Leben zu erwecken. Und darüber hinaus ließ Sie uns an ihrer wundervollen Sicht zu Pfingsten, ihrem Lieblingsfest, teilhaben.



INSPIRATION FÜR EIN NACHHALTIGERES LEBEN

Schon gewusst? Eine wilde Ecke im eigenen Garten lädt Wildbienen, Insekten und Vögel ein, fördert die Artenvielfalt und unser Wohlbefinden. Auf zu mehr Buntheit!
Von Lucia Neumayer-Höllwerth

KIRCHENBEITRAGS- BONUSAKTION

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die den Frühzahler- und Lastschriftbonus für den Kirchenbeitrag genützt haben. Dadurch haben Sie die Pfarre Elixhausen mit 6.911,84 Euro unterstützt: davon 619 Frühzahler und 101 Lastschriftaufträge.

KIRTAG

Für unseren Kaffee- und Kuchenstand bitten wir um Unterstützung durch Kuchen- und Tortenspenden sowie Mithilfe beim Stand.

Wenn ihr uns helfen könnt, meldet euch bitte unter:
pfarre.elixhausen@eds.at
und/oder 0676/87466892.



Hilfsdienst Elixhausen

Der **Hilfsdienst Elixhausen** unterstützt in der Gemeinde überwiegend ältere Menschen bei der Bewältigung des Alltags. Unser Angebot beinhaltet Essen auf Rädern, Seniorentaxi, MiA (Unterstützung von pflegenden Angehörigen), Besuchsdienst sowie Hilfsmittelverleih.

Wir suchen:

zur Verstärkung in der Haushaltshilfe eine/n

HaushaltshelferIn

auf geringfügiger Basis

Voraussetzung: Erfahrung in der Haushaltsführung | Flexibilität | Selbstständigkeit | Freude am Umgang mit älteren Menschen

Aufgaben: Unterstützende Angebote in der Haushaltsführung (Einkauf, u.v.m.) bei älteren bzw. erkrankten Personen in deren Haushalten in Elixhausen. Geboten wird eine **Teilzeitanstellung** mit flexibler Arbeitszeit. Das Mindestgehalt lt. KV der Sozialwirtschaft Österreich („SWÖ-KV“) beträgt auf Basis einer Vollzeitbeschäftigung ca. € 2.000,00 brutto.

Bewerbung an: Hilfsdienst Elixhausen, z.H. Obmann Josef Zehentner, Schulweg 9, 5161 Elixhausen oder rufen Sie uns unter **0650/381 07 54** an.

ANZEIGE

¡Buen Camino!

Ursula Maier war unterwegs auf dem Jakobsweg

Der Weg ist das Ziel – dieses Zitat trifft wohl auf keinen Weg besser zu als auf den weltberühmten Pilgerweg El Camino de Santiago, bei uns als Jakobsweg bekannt. In abgewandelter Form passt auch der Spruch „viele Wege führen...“ eben nicht nur nach Rom, sondern auch nach Santiago de Compostela. Allein in Spanien gibt es 16 verschiedene Routen mit dem Ziel zur Stadt des Heiligen Jakob im Nordwesten Spaniens. Der bekannteste und meist frequentierte aller Wege ist der Camino Francés (783 km), der wie der parallel führende Küstenweg Camino del Norte (815 km), von der spanisch-französischen Grenze in Richtung Westen verläuft. Aus dem Süden mit Start in Sevilla kommt der Camino de la Plata (987 km) oder der Camino Portugués (232 km), der von Lissabon in Richtung Norden seinen



Verlauf nimmt. Santiago de Compostela, die Hauptstadt der Provinz Galizien mit rund 95.000 Einwohnern, ist Endpunkt aller mit dem Symbol einer Jakobsmuschel gekennzeichneten Pilgerwege in Europa. So unterschiedlich die Anforderungen der einzelnen Caminos mit ihren reizvollen Landschaften sind, so divers sind auch die Menschen und ihre Motivationen, diese quer durch das ganze Land verlaufenden Pfade zur legendenumwobenen Kathedrale in Santiago zu bewältigen. Viele Pilger:innen nehmen die körperlichen Strapazen der Wanderschaft von teilweise mehr als 800 Kilometern Fußmarsch aus religiösen oder spirituellen Gründen auf sich. Andere beschreiten den Weg, um zu sich selbst zu finden oder mit einem schweren Schicksalsschlag fertig

zu werden, wie ich nicht nur einmal erfahren durfte. Einige wiederum sehen es als sportliche Herausforderung und laufen nicht selten bis zu 40 Kilometer am Tag oder fahren mit dem Rad. Dann gibt es noch jene wie mich, die im wahrsten Sinne des Zitates sich einfach „den Weg zum Ziel“ machen, um gemeinsam mit zwei lieben Studienfreundinnen das wunderschöne Land, die unsagbar freundlichen Leute und die hervorragende Kulinarik zu genießen. Und das auf Etappen von rund 120 Kilometern pro Woche, die uns drei Mädels jährlich für unsere Pilgerreise zur Verfügung steht. Tatsächlich haben wir es nicht eilig, den wohl bekanntesten aller Wallfahrtsorte zu erreichen. Für uns ist der Camino

de Santiago – wir folgen dem ganz nördlichsten, dem Norte – eine Gelegenheit, aus unserem beruflichen und familiären Alltag auszubrechen, Dinge der täglichen Routine hinter uns zu lassen, uns von bekannten Pfaden abzuwenden, um Neues zu entdecken und zu erfahren.

Der Camino gibt uns Gelegenheit, unsere mittlerweile jahrzehntelange Freundschaft zu pflegen und gemeinsam unvergessliche Momente zu erleben. Der Weg gibt uns auch die Möglichkeit, die Region Nordspaniens mit ihren besonderen kulturellen und sprachlichen Eigenheiten (neben Spanisch werden hier Baskisch, Galizisch und viele einzigartige Dialekte gesprochen) besser kennenzulernen.

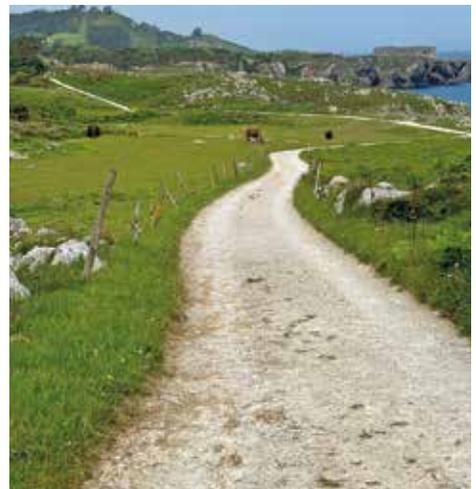




Wir treffen hier Pilger:innen aus aller Welt und viele Einheimische, mit denen wir Castellano sprechen können. Für mich eine wunderbare Gelegenheit, mein doch seit Studienzeit etwas eingestarrtes Spanisch wieder zu aktivieren. Der Camino ist vor allem auch eine Gelegenheit, einfach in seinem eigenen Rhythmus dahin zu gehen, mal schneller, mal langsamer. Oft bleibt man auch stehen, um mit der Handykamera die landschaftliche Schönheit festzuhalten. Dann geht man wieder einmal ein Stück des Weges allein, mal zu zweit, zu dritt oder auch mit einer vorbeikommenden Wandergruppe, mit der das Erlebte, die Freude oder einfach auch die hochkommende Erschöpfung geteilt wird. Nach einiger Zeit trennen sich dann wieder die Wege, weil wir zum Krafttanken in einer Bar bleiben. Je nach Stimmung und kulinarischer Vielfalt verweilen wir schon auch mal ein paar Stunden

an unserem Rastplatz. Nicht selten gesellen sich dann zu uns schon bekannte oder neue Weggefährten dazu. Es wird in allen möglichen Sprachen geplaudert, gelacht, manchmal auch über das Leben philosophiert und nicht zuletzt geweint, ob tiefgehender und oft trauriger Lebenserfahrungen. Nach getaner Tagesetappe übernachten wir in einer typischen Albergue (sehr kostengünstige Pilgerherberge) oder wie von uns meist vorgezogen, in einem der unzähligen wunderbaren privaten Quartiere, die wirklich auch nicht teuer sind und noch dazu unser persönliches Urlaubsgefühl heben.

Mir hat der Jakobsweg schon so viele unsagbar schöne und unvergessliche Erlebnisse gebracht, von denen ich immer bis zur Rückkehr im darauffolgenden Jahr zehre. Besonders freut mich, dass ich hier am Camino die Beziehung zu meiner in Spanien lebenden





österreichischen Freundin aus Studienzeiten reaktivieren konnte. Neben den vielen spannenden persönlichen Begegnungen faszinieren mich auch immer wieder die großartigen Sakralbauten in Spanien, in die meine Schladminger Freundin und ich gerne gemeinsam einkehren, wenn sie geöffnet sind, um kurz innezuhalten und Danke zu sagen. Dieses Mal hatten wir Gelegenheit, eine Messe in Llanes mitzuerleben. Besonders beeindruckt hat mich der

Altar in der Kathedrale von Oviedo, der neben Sevilla und Toledo zu den schönsten Spaniens zählt.

Pilgern ist eine Erfahrung, die dich verändern kann, davon bin ich überzeugt. Aber es hängt von dir ab, ob du deinem Herzen erlaubst, deine Füße beim Verlassen des vorgegebenen Weges zu begleiten. In diesem Sinne: *¡Vaya con dios y el camino es la meta!* *¡Hasta la próxima!* (Geh' mit Gott und der Weg ist das Ziel! Bis zum nächsten Mal!)

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Römisch-Katholische Pfarre Elixhausen, Pfarrweg 1, 5161 Elixhausen, 0662/8047-8117, <http://pfarre-elixhausen.kirchen.net>, pfarre.elixhausen@pfarre.kirchen.net

Für den Inhalt verantwortlich: Das Redaktionsteam (Stefan Kisters, Ursula Maier, Johann Neumayer, Gerhard Schaidreiter, Gabriela Zehentner).

Layout: Stefan Kisters; **Druck:** Offset 5020, Druckerei und Verlag Gesellschaft m.b.H.; der Elixhausner Pfarrbrief wird auf FSC-zertifiziertem, also umweltfreundlich produziertem Papier gedruckt.

Bankverbindung: Pfarrkirche Elixhausen, Raiffeisenbank Anthering-Elixhausen, IBAN: AT61 3500 7000 1801 3243, BIC: RVSAAT2S007; **DVR-Nr.:** 0029874/10063





Mo, 15. – Mi, 17.7.2024

Minitage

Offenes Ferienlager für Ministrantinnen und Ministranten in Bischofshofen

**Fr, 28.6., 12.7., 26.7., 9.8.,
23.8.2024**

Begegnungscafé

nicht nur für Seniorinnen und Senioren, vierzehntägig im Pfarrsaal
Der „Freitagstreff“ an den Freitagen
dazwischen pausiert in den Sommerferien. Neustart am Freitag, 20.9.2024

Do, 15.8.2024, 9.15 Uhr

Mariä Aufnahme in den Himmel

Gottesdienst mit Kräutersegnung
(Gestaltung: Goldhaubengruppe),
anschließend Pfarrcafé

Mo, 19. – Mi, 21.8.2024

Bergtage der Pfarre Elixhausen
im Krimmler Achental

So, 25.8.2024, 9.15 Uhr

Patroziniumsgottesdienst
in der Pfarrkirche, anschließend
Elixhausner Kirtag

So, 6.10.2024, 9.15 Uhr

Ökumenischer Erntedank
Beginn am Dorfplatz

PFARRBÜRO

Mittwoch 8.00 bis 12.00 Uhr, Donnerstag 15.00 bis 18.00 Uhr

**Während der Sommerferien ist das Pfarrbüro nur am Mittwoch
geöffnet!**

0662 8047 8117, pfarre.elixhausen@eds.at